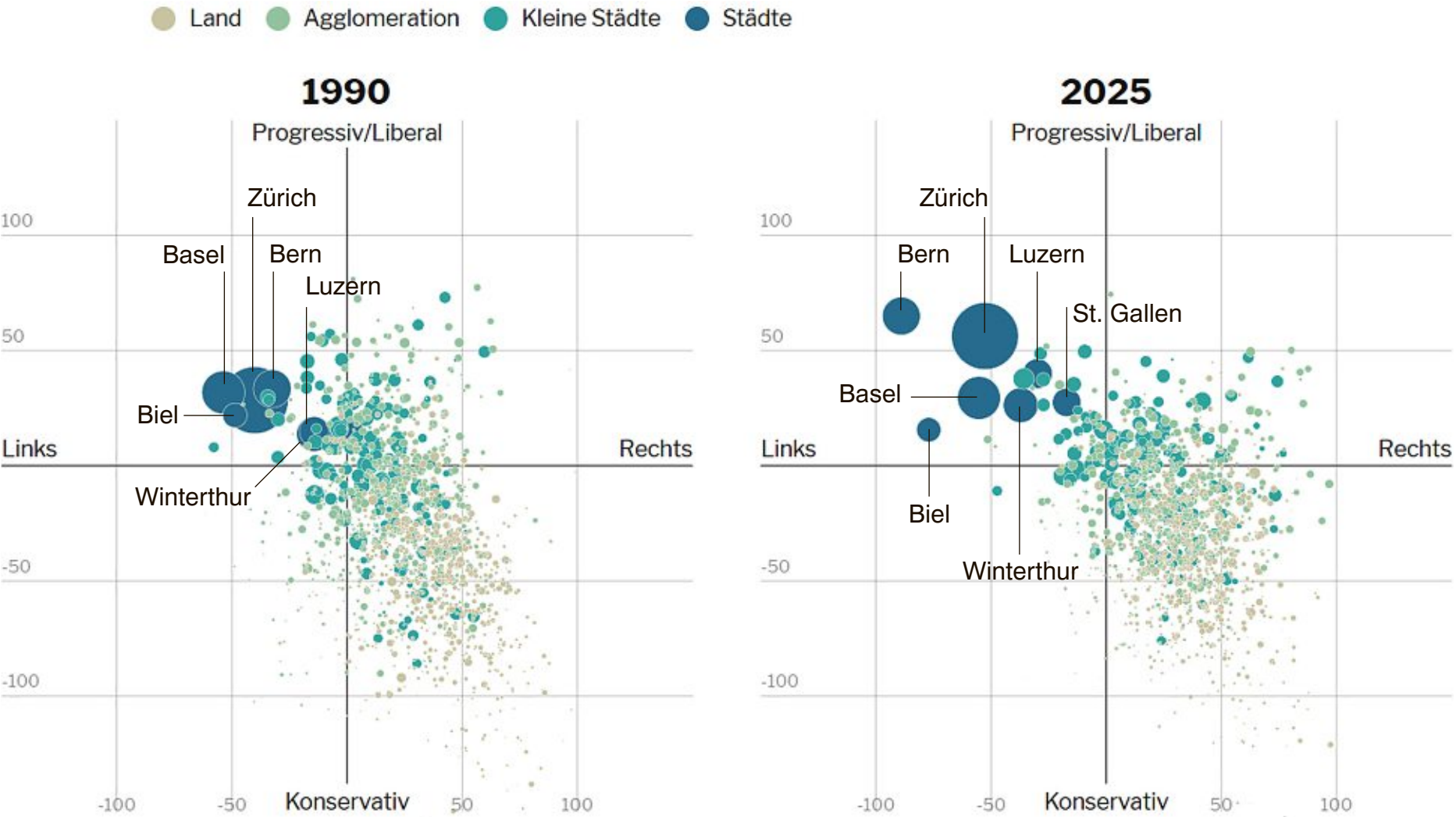


# Stadt und Land driften politisch auseinander

**Stimmverhalten** Neue Daten zeigen, dass die Kluft zwischen Stadt und Land so tief ist wie noch nie. Sehen Sie Ihre Ortschaft auf der politischen Schweizer Karte.

Je linker und progressiver, desto weiter links oben – Deutschschweiz

Zuordnung auf Basis der Ja-Stimmen-Anteile bei eidgenössischen Volksabstimmungen, Abstimmungen bis und mit September 2025



Quelle: Stadt-Land-Monitor 2025, Sotomo

**Fabian Fellmann** und **Sebastian Broschinski**

Die grossen Städte und die Landgemeinden in der Deutschschweiz ticken zunehmend unterschiedlich bei Volksabstimmungen. Das zeigt eine neue Auswertung der Politikberatung Sotomo, illustriert auf einer grafischen politischen Landkarte. Die Grösse der Punkte bildet die Bevölkerungszahl ab. Die Position gibt Auskunft über das Stimmverhalten in der Gemeinde. Basis der Auswertung sind die eidgenössischen Volksabstimmungen. Auf der Website dieser Zeitung können Sie in einer interaktiven Grafik nachschauen, wo Ihre Gemeinde zu liegen kommt.

Die politische Landkarte hat Sotomo entlang von zwei Achsen gezeichnet, die in der Politikwissenschaft oft zur Anwendung kommen: zwischen den Polen links und rechts in der Waagrechten sowie progressiv-liberal und konservativ in der Senkrechten.

Links steht für soziale Sicherheit, Ausgleich und Gleichstellung; rechts für Sicherheit, Ordnung und Privateigentum. Progressiv-liberal (oben) versinnbildlicht Öffnung, Wandel und Reformen, das konservative Ende (unten) hingegen Beständigkeit, Bewahrung und Abgrenzung gegen aussen.

Je mehr Ja-Stimmen zu linken und progressiven Volksinitiativen und Referenden in einer

Ortschaft zu verzeichnen waren, desto weiter links und oben steht diese. Besonders weit öffnete sich die Kluft zwischen Stadt und Land zum Beispiel beim CO<sub>2</sub>-Gesetz im Jahr 2021, das in Städten mehr Zustimmung fand als auf dem Land, oder bei der Biodiversitätsinitiative 2024. Das geht aus der dritten Ausgabe des Stadt-Land-Monitors hervor, den Sotomo im Auftrag der Agrargesellschaft Fenaco erstellt und gestern publiziert hat.

Ein typisch linkes Anliegen war das Referendum gegen die Lockerung des Mietrechts bei Kündigungen wegen Eigenbedarfs. Dort klappte der Ja-Stimmen-Anteil zwischen Stadt und Land 2024 um 26,6 Prozentpunkte auseinander. Beim Referendum zum E-ID-Gesetz betrug der Unterschied zwischen konservativem Nein auf dem Land und progressivem Ja in den grossen Städten 17,5 Prozentpunkte.

**In kleinen Gemeinden ist man konservativer**

Bei den eidgenössischen Urnengängen ist die Kluft zwischen Stadt und Land gewachsen. Die Bundesstadt Bern stimmt deutlich linker und progressiver als 1990, das Vergleichsjahr auf der politischen Landkarte, oder 1980, der Beginn der Auswertung. «Der Grossstadt-Land-Graben ist so tief wie noch nie in den letzten 45 Jahren», halten die Zürcher Forscher fest.

Im links-progressiven Viertel finden sich vor allem die grossen

Städte. Sie haben sich deutlich von der Mitte entfernt im Vergleich zu 1990.

In kleinen Gemeinden ticken die Menschen konservativer als in den grossen Städten – vor allem in der Deutschschweiz. Jene Ortschaften landen eher im ideologischen Zentrum oder im rechten unteren Viertel, und sie haben sich auffallend weniger stark bewegt als die sehr urbanen Gebiete. Die kleinen Städte sowie die Agglomerationen kommen dazwischen zu liegen.

In der Romandie ist der Gegensatz weniger ausgeprägt. Die Städte sind ebenso links-progressiv wie in der Deutschschweiz. Aber die Landbevölkerung tickt ganz anders als diesseits des Röstigrabens: In der Westschweiz stimmt sie eher ab wie urbane Deutschschweizer.

Im Tessin zeigt sich ein deutlicher Rechtsruck sowohl von Städten als auch von Gemeinden. Die Politgeografie im Südkanton ist geprägt von seiner Distanz zu Bern und der Nähe zu Italien, dem Streit um den richtigen Umgang mit Grenzgängern sowie dem Aufstieg der rechten Parteien Lega und SVP.

Bis 2009 deutete der gesamtschweizerische Trend noch darauf hin, dass sich Stadt und Land einander politisch annähern. Seit 2010 aber nehmen die Unterschiede der Ja-Stimmen-Anteile zu, die Durchschnittswerte der Abweichung liegen in fast allen Jahren seither höher. Und «fast jedes Jahr gab es eine Abstimmung, bei welcher der Unterschied zwischen Grossstadt und Land um oder über 30 Prozentpunkte betrug», schreibt Sotomo.

**Bevölkerungswachstum wird kritisch gesehen**

Teil des Stadt-Land-Monitors von Sotomo und Fenaco ist auch eine Befragung von knapp 3500 Personen. Die aktuelle Ausgabe dreht sich um das Bevölkerungswachstum. Dabei zeigen sich zwei Trends, die sich scheinbar widersprechen. Besonders in den am stärksten betroffenen Agglomerationen ist die Zufriedenheit mit der Lebensqualität am höchsten – und gleichzeitig beurteilt eine Mehrheit das Wachstum der Bevölkerung kritisch.

Politgeograf und Sotomo-Chef Michael Hermann findet diese Resultate «total spannend». Gerade in den stark wachsenden Gemeinden zählen die Menschen eine Reihe von Vorteilen auf, darunter die Bus- und Zugverbindungen, die Kindertagesstätten und Schulen sowie das Kulturangebot.

«Die Leute schätzen den Ausbau des öffentlichen Verkehrs an ihrem Wohnort, aber sie stellen den Zusammenhang nicht her zwischen diesen Fortschritten und dem Bevölkerungswachstum», sagt Hermann. «Negative Auswirkungen wie Stau und vermeintlich engere Platzverhältnisse hingegen werden sofort mit dem Wachstum verbunden.»

Deutlich macht die Studie auch, dass Städter die Bevölke-

rungszunahme tendenziell überschätzen. Nicht die grossen Städte sind es, die rasch zulegen, sondern die Agglomerationen. In den Zentren aber macht sich die Knappheit an Wohnungen am schmerzhaftesten bemerkbar.

Hermann schliesst aus den Daten, dass das Wachstum lokal weitgehend gut bewältigt wird. Aber die Realität der verstädterten Schweiz stelle das Idealbild des dörflich-ländlichen Landes infrage. «Die Leute sagen, dass sie lieber auf dem Land leben würden, aber es zieht sie dann doch in die urbanen Regionen mit der höheren Lebensqualität.»

**Wasser auf die Mühlen der SVP**

Nur ein Drittel der Befragten findet, die optimale Bevölkerungsgrösse für die Schweiz liege bei 9 Millionen Einwohnern oder darüber – eine Schwelle, die längst erreicht ist. Das ist Wasser auf die Mühlen der SVP, deren Volksinitiative gegen die 10-Millionen-Schweiz im nächsten Jahr zur Abstimmung kommen dürfte. «Die SVP setzt am richtigen Ort an und arbeitet mit grossen Zahlen und starken Bildern, die den Leuten am meisten Angst machen», sagt Sotomo-Chef Hermann. Die Initiative sei sehr ernst zu nehmen. «Ich finde es nicht gut, dass der Bundesrat und das Parlament auf einen Gegenvorschlag verzichten wollen», sagt Hermann. «Es braucht eine nationale Offensive, um insbesondere das Wohnungsangebot zu verbessern.»